

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnement-Preis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Modei No. 7
(Jetzige Strada Grigorescu).

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstejn & Vogler, A.-G., G. L. Dabbe & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emrich Sehnert, J. Danneberg, Heinrich Schalet, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der rumänischen Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Mittag.

Wirtschaftliche Betrachtungen zu Beginn des Jahres 1910.

Bukarest, 18. Januar 1910.

Bei Jahreschluss herrscht in der Publizistik der Gebrauch vor, einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr zu werfen und die Vorformnisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu beleuchten. Es geschieht dies, um aus dem Vorgefallenen die nötigen Lehren zu ziehen und um einen Ausblick in das neue Jahr zu gewinnen.

Was die wirtschaftliche Weltlage betrifft, so stimmen alle Voraussagungen darin überein, daß das beginnende Jahr endlich die in den letzten zwei Jahren so oft getäuschten Hoffnungen verwirklichen wird, und daß wir am Vorabend einer neuen Blüte des wirtschaftlichen Lebens stehen. Es ist natürlich in solchen Dingen schwer, den Propheten zu spielen, aber es scheint, daß die optimistischen Urteile, die wir in allen ausländischen Zeitungen sowie in den Berichten der großen wirtschaftlichen Unternehmungen lesen, sich diesmal verwirklichen sollen. Unbestreitbare Zeichen einer neuen Ära der Wohlfahrt sind überall wahrnehmbar. In den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, in England, in Frankreich, in Deutschland, in Belgien, mit einem Worte gesagt in allen industriellen und kommerziellen Ländern wird das gleiche unerschütterliche Vertrauen in die Zukunft bekundet. Es scheint, daß das Jahr 1910 ein Jahr der Wiederaufnahme der infolge der großen Geldkrisis darniederliegenden wirtschaftlichen Tätigkeit werden soll, einer Krise, die in der Mitte des Jahres 1909 begann, sich rasch in ein wirtschaftliche Krisis veränderte und sich in dieser Form über die ganze Welt ausbreitete. Die schwierigsten Augenblicke sind bereits überwunden. Die Statistiken des Außenhandels aller großen Länder verzeichnen Ziffern, welche die kolossalen Records der Jahre 1906 und 1907 zu erreichen streben. Die Industrie beginnt neuerdings vollauf beschäftigt zu sein. Die Bestellungen kommen immer zahlreicher, und die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter wird immer geringer.

Für Rumänien muß das abgelaufene Jahr 1909 sowohl in landwirtschaftlicher als kommerzieller Hinsicht als ein wenig befriedigendes bezeichnet werden. Die Landwirtschaft litt unter drei hintereinander folgenden schlechten Erntejahren, sowie an den Folgen der großen Agrarumwälzungen, die im Jahre 1907 ihren Ausgang nahmen. Nach dem Jahre 1900 hatten wir eine Reihe guter landwirtschaftlicher Jahre; diese Tatsache ließ den Pachtzins für Güter stark in die Höhe gehen, andererseits veranlaßte sie eine Menge Leute, die

bis dahin der Landwirtschaft fern standen, sich diesem Fache zuzuwenden in der Hoffnung, sich rasch zu bereichern. Man erlebte das Ungewöhnliche, daß die Pacht für Güter in einem Zeitraum von zwei oder drei Jahren auf das Doppelte und Dreifache der normalen Preise stieg. Dieses Emporschnellen der Preise stand weder im Verhältnis zum Ertragnis des Bodens, noch zum Werte der Cerealien, für welche im Durchschnitt kein besonders hoher Preis erzielt wurde. Als nachher die schlechten Jahre kamen, trachteten die Pächter ihren Schaden aus der Arbeit der Bauern herauszuschlagen und es wurden jene unerhörten Verträge abgeschlossen, die die Ursachen des Bauernaufstandes von 1907 wurden.

Die trüben Zeiten sind vorüber, aber an den Folgen der so heftigen Agrarbewegung litt und leidet das Land noch immer. Die Pächter, die dem Ansturm widerstehen konnten, befanden sich einer gänzlich veränderten Situation gegenüber: die Arbeitsbedingungen waren ganz andere, die Rentabilität der Güter sank und dazu kamen noch die schwachen Ernten der drei letzten Jahre. Die Banken die den Pächtern große Kredite einräumten, wurden in Mitleidenschaft gezogen und erlitten empfindliche Verluste, über welche die Bilanzen dieser Institute keine näheren Auskünfte enthalten. Daß schwache Erntejahre auf die gesamte wirtschaftliche Bewegung einen nachteiligen Einfluß ausüben, braucht nicht erst gesagt zu werden, und so kam es, daß große Waarenhäuser und besonders die Manufakturwarenhändler, die sich in letzter Zeit weit über die realen Bedürfnisse des Landes vermehrt haben, infolge der verminderten Kaufkraft der ländlichen und städtischen Bevölkerung in große finanzielle Verlegenheit gerieten, fallit wurden oder zu Moratorien greifen mußten, welche gewöhnlich mit einem Ausgleich von 30 oder 40 pCt. endeten. Die unter dem Anschaffungspreis an den Mann gebrachten Waren machten den inländischen Fabriken Konkurrenz, die normale Preise nicht mehr erzielen konnten. So ereignete es sich, daß eine in Jassy arbeitende große Webefabrik liquidieren mußte, während die anderen ähnlichen Fabriken mit großen Schwierigkeiten kämpfen. Die Möbelfabrikanten des Landes klagen, daß sie ihre Erzeugnisse wegen der allgemeinen Krise nicht verkaufen können. Den einheimischen industriellen Anstalten der Eisen- und Kesselbranche geht es auch nicht besser; diese haben mit einer ungerechten Konkurrenz zu kämpfen, denn während z. B. den Petroleumgesellschaften Zollnachlässe für Eisen-Rohmaterialien gewährt werden, erfreuen sich diese speziellen Etablissements nicht solcher Begünstigungen. In dieser Weise wären noch viele Schwierigkeiten aufzuzählen, unter denen die nationale Industrie leidet, und die Vermögen, die durch die neuen Industriegezeugprojekte entsteht, wirkt lähmend auf unser ganzes industrielles Leben. Derart ist die wirtschaftliche Lage unseres Landes zu

Beginn des Jahres 1910 und ein Schönfärben der Lage würde einen schlecht angebrachten Optimismus darstellen, der einer Vogelstraußpolitik gleichkommt. Man vergesse auch nicht, daß dem letzten Ausweise des Finanzministeriums zufolge, unsere Ausfuhr im Jahre 1908 um 150 Millionen geringer als im Vorjahre war. Im Lande herrscht ein großer Mangel an Reserven und die Verteilung der Vermögen auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung bleibt eine ungleiche und unsichere. Man kann es leider nicht hinwegleugnen, daß der Wohlstand des Landes nach wie vor unbedingt von dem Ausfalle der Ernte abhängt.

Unter solchen Umständen wäre der Ausblick auf das jetzt beginnende Jahr kein erbaulicher, wenn die Ernteausichten nicht so günstig wären. Und dies flößt neuen Mut ein. Der Stand der Saaten ist gegenwärtig ein ausgezeichneteter. Die Feldarbeiten gingen im Herbst der laufenden Campagne sehr gut von statten, die Witterung war dem Wachstum des Weizens sehr günstig, und wenn auch das Frühjahr sich günstig gestaltet, so werden wir eine reichliche Ernte haben, die der schwer kämpfenden Industrie und dem Handel neues Leben einflößen wird.

Parlamentarische Vorbereitungen in Oesterreich.

Am Sonnabend hat sich der österreichische Ministerpräsident mit den parlamentarischen Parteiführern in Verbindung gesetzt, um die für die parlamentarische Frühjahrssession nötigen Vorbereitungen zu treffen. Das österreichische Abgeordnetenhause durch die Revision der Geschäftsordnung bis zu einem gewissen Grade arbeitsfähig gemacht worden, allein es ist keine Majorität vorhanden, mit der die Regierung arbeiten könnte. Erst durch die Verhandlungen soll sie geschaffen werden. Die Voraussetzung zur Schaffung einer Majorität bildet eine Verständigung zwischen den deutschen und den tschechischen Landtagsparteien in Böhmen. Der im Jahre 1908 gewählte böhmische Landtag hat sich bis heute noch nicht zu konstituieren vermocht, da die Tschechen sich bisher weigerten, die bekannten Beschwerden der Deutschen auch nur in Verhandlung zu ziehen, die Deutschen aber die Konstituierung nicht zulassen, bevor das nicht geschehen ist. Die Bemühungen der Regierung gehen nun dahin, die Tschechen zum Aufgeben ihrer intransigenten Haltung zu bewegen. Es soll sofort nach der Konstituierung des böhmischen Landtages eine Kommission gewählt werden, die spätestens bis zum Herbst über die deutschen Beschwerden und Anträge Bericht erstatten soll. In weiteren zwei oder drei Sitzungen könnte dann der Landtag ein Budgetprovisorium annehmen und die Biersteuervorlagen erledigen, ohne die nicht

Feuilleton.

Der Dreikönigstag.

Die „Zwölften“, welche für die früheren Menschengeschlechter in in ihrer Dämonenangst die schrecklichste Zeit des Jahres waren, erreichten an dem auf den 6. Januar fallenden Perchtentage, d. i. dem Prächtigen, Herrlichen (weil von ihm ab gerechnet die Tage um einen Hahnenschrei länger werden) ihr Ende. Die Kirche übernahm diesen Tag, machte ihn zum Abschluß der Epiphanienszeit und verlegte auf ihn im Jahre 541 das Fest der Erscheinung der „drei Magier aus dem Morgenlande“, insofgedessen er sich zum festlichen Symbol der Offenbarung Christi an die Heiden ausgestaltete.

Auf einigen aus den römischen Katakamben stammenden Wandgemälden, die dem 2. Jahrhundert angehören, sind die Magier in orientalische Gewänder gekleidet und mit einer phrygischen Mütze bedeckt; im 8. Jahrhundert werden zum erstenmal ihre Namen genannt: Kaspar, Melchior und Balthasar. Einen Mohren, der bei den heutigen Dreikönigsumzügen nicht fehlt, läßt aber weder jene altrömische Darstellung erkennen, noch tut seiner der Angelsächsische Beda, der uns die Namen der Könige nennt, Erwähnung.

Diese Gestalt wird wohl eine altdeutsche Kreierung sein. Nach altgermanischem Glauben hatten bekanntlich während der Zwölfnächte allerlei Spußgestalten ihr Wesen, ein solches mag dem Mohrenkönig als Vorbild gedient haben. Doch nehmen wir die heiligen drei Könige, wie sie heute sind: einer von ihnen also mit schwarzem Gesicht ziehen sie, mit goldenen Papierkronen geschmückt, „Stern, Stab und Pfeif“, auch wohl den Herodeskasten mit sich führend und das Jesusgeburtslied auf den Lippen von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Bald erscheinen sie als Dreikönigsfänger, bald als Sternrunder, hier heißen sie Sternfänger, dort Sternrunder, weil der an einer Stange befestigte, aus Goldpapier hergestellte Stern durch eine Haspel drehbar ist. An der mittleren Elbe birgt der aus mit Del getränktem Papier in Form eines Gefäßes hergestellte Stern ein brennendes Lämpchen. Die Vorderseite des Trans-

parents zeigt im Bilde ein Haus, dessen Fenster mittels eines Fadens geöffnet und geschlossen werden kann, um im geeigneten Augenblicke eine Figur herauszuschauen und nicken zu lassen; sie soll den König Herodes darstellen. Während der Vorführung singen die Könige:

„Da kommen wir her ohn' allen Spott,
Einen schönen guten Abend, den geb' Ihnen Gott,
Einen schönen guten Abend, die heilige Zeit,
Die uns der Herr mit Freuden bereit.
Ei, so wollen wir loben und ehr'n
Die heiligen drei Weisen mit ihrem Stern.
Kaspar, Melchior, Balthasar,
Sie kommen zusammen wohl auf die Gefahr.
Sie kommen vor Herodes' Haus,
Herodes guckte zum Fenster heraus.
Herodes sprach mit falschem Sinn:
„Ihr lieben drei Weisen, wo wollt ihr hin?“
„Nach Bethlehem, nach Davids Stadt,
Da unser Herr Christus geboren ward.“
Herodes sprach: „Heut bleibt bei mir,
Ich will euch geben Wein und Bier,
Ich will euch geben Heu und Streu,
Ich will euch halten die Zehrung frei.“
Sie sagten: „Nein, wir müssen fort,
Wir haben ein kleines Kindelein dort,
Ein Kindelein, so zart und fein,
Das soll der Juden ihr König sein.“
Sie zogen wohl über den Berg hinaus,
Und sah'n einen Stern seh'n über dem Haus.
Sie gingen in das Haus hinein
Und fanden Maria mit dem Kindelein,
Josef an der Krippe saß.
Sie fragten: „Mann, fehlt dir denn was?“
Sie fochten ihm ein Milchelein,
Und schlugen Eier und Butter hinein,
Und fingen an zu singen fein:
„Herr, unser liebstes Jesulein!“
Anderwärts trägt das sternförmige Gefäße das Bildnis

des Christuskindes und seiner Mutter, und in Franken wird

das notwendige Attribut durch einen einfachen, rot angefarbenen Stern dargestellt. Wo man sich aufs Holzschneiden verstand, führten die Sternfänger den mit Tannengrün geschmückten sog. Dreikönigskasten oder Herodeskasten mit sich, in oder auf diesen befanden sich bald drei, bald eine durch Schnürchen in Bewegung gefetzte Holzpuppen, die drei Weisen bezw. den König Herodes darstellend. Auch die Ausstattung der Säger wechselt nach der Ortlichkeit. Im Harz sind sie in Weiß gekleidet, haben Bärte, Flachsperücken und Kronen angelegt und die Gesichter geschwärzt, weil es in ihrem Liebe heißt:

„Wir sind die drei Könige aus Mohrenland,
Die Sonne hat uns so schwarz gebrannt.“

In Holstein, Franken, in den Dörfen Schwedens, Westfalens, und der Mark hat nur einen der Sternfänger, der in der Mitte geht und den Stern trägt, sich als Mohrenkönig das Gesicht geschwärzt. Während die Säger mancherorts nur den Stern mit sich führen, trägt anderwärts wenigstens einer von ihnen Szepter und Degen. In der Umgebung von Hildesheim, wo sich der Aufzug der Sternfänger am unverfälschtesten erhalten hat, erscheint der Herodes mit schwarzgefärbtem Gesicht, in spanischem Kostüm, mit Federbarett und Degen, während die beiden anderen als Spielleute die Gesänge begleiten. Die Vorträge, zuweilen in Wechselgesänge übergehend, behandeln die Geschichte der Weisen zu Bethlehem. Hier und dort haben sich die Gesänge zu ganzen „Dreikönigsspielen“ ausgebildet. Die Aufführung eines solchen war noch bis in die siebziger Jahre hinein unter den deutschen Landsleuten in der alten ungarischen Königstadt Ofen allgemein üblich, und jedenfalls bemerkenswert ist es, daß sein zum Teil lieblicher Text in ganzen Partien in einem sächsischen Dreikönigslied wiederkehrt. In diesem Lied oder Spiel fordert der hinterlistige König Herodes die an seinem Schlosse vorüberreitenden Könige gleichfalls an, bei ihm Einkehr zu halten:

„Ich will euch geben Heu und Streu,
Ich will euch halten zehrungsfrei!“

Aber die Könige müssen dem Sterne zu dem „Kindelein zart und fein“ folgen. Reizend ist in dem Spiel die Sorge der Könige um das Jesuskind geschildert:

nur das Land, sondern auch eine Reihe von Gemeinden in finanzielle Schwierigkeiten kommen würden.

Gelingt dieses Arrangement, dann glaubt man, daß es auch im Abgeordnetenhaus möglich sein werde, zu einer sogenannten Arbeitsmajorität zu gelangen, d. h. zu einer Mehrheit, die sich bereit erklärt, in der Frühjahrssession ein genau umschriebenes Programm zu erledigen. Mit der Frage der Bildung einer solchen Mehrheit wird aber naturgemäß auch die der Rekonstruktion des Kabinetts wieder aktuell. Von einer Parlamentarisierung der Regierung, wie sie die meisten Parteien des Parlament im Sinne haben, wird dabei allerdings nicht die Rede sein. Die Krone beharrt vorläufig noch dabei, daß das Kabinett ein reines Verwaltungskabinett bleibe. Das natürlichste wäre, wenn der status quo wieder hergestellt, ein tschechischer Landsmannminister ernannt und das Ackerbauministerium wieder an einen Tschechen vergeben würde, wie das vor der im November erfolgten Demission der beiden tschechischen Minister Jatschek und Bras der Fall war; allein die Lage hat sich seitdem insofern geändert, als nunmehr auch die Südslawen ein Ministerium verlangen und die Tschechen sich in dieser Beziehung mit ihren südslawischen Bundesgenossen solidarisch erklärt haben. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, sind ziemlich groß. Der Plan, einen Südslawen ins Kabinett aufzunehmen, ist bereits gelegentlich des Rücktritts der beiden tschechischen Minister aufgetaucht. Möglich, daß man auf ihn jetzt wieder zurückgreift, allein es fragt sich, ob die Südslawen damit zufrieden sein werden, nachdem durch die Revision der Geschäftsordnung die taktische Stellung der slawischen Union jedenfalls gebessert worden ist.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 18. Januar 1910.

Tageskalender. Mittwoch, den 19. Januar. — Katholiken: Kanntus. — Protestanten: Sarah. — Griechen: T. Christi.

Witterungsbericht vom 17. Januar. — 5 Mitternacht, — 4 7 Uhr früh, — 0 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 768, Himmel unwölkt. Niedrigste Temperatur — 11 in Mamorutza, höchste + 10 in T. Severin. Sonnenaufgang 7.30 — Sonnenuntergang 5.00.

Vom Hofe. J. J. I. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden etwa 8 Tage lang in Berlin bleiben und werden sich dann nach Coburg und Sigmaringen begeben. Das kronprinzliche Paar wird am 29. Januar ins Land zurückkehren.

Unser Kronprinzenpaar in Berlin. Aus Berlin wird unter dem Gestrich telegrafiert: Heute Mittag fand im königlichen Schlosse ein Dejeuner statt. Die Kaiserin saß zwischen dem Kronprinzen von Rumänien und dem Herzog von Sachsen-Altenburg, der Kaiser zwischen der Prinzessin Maria von Rumänien und der Prinzessin Carl von Hohenzollern. An den Dejeuner nahmen noch Prinzessin Victoria Louise, Prinz Heinrich, Herzog Adolf Friedr. von Mecklenburg, der Erbprinz von Meuß, der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, der Minister des Aeußern v. Schoen mit Gemahlin, und der rumänische Gesandte Herr Waldman mit Gemahlin teil.

Ein anderes Telegramm besagt, daß unser Kronprinzenpaar im Laufe des Vormittags die in Berlin wohnenden Mitglieder der kaiserlichen Familie besuchte. Am nachmittag empfangen sie den Besuch des Prinzen Citel Friedrich. Am Abend fand im königlichen Schauspielhause eine Galavorstellung statt, welcher die kaiserliche Familie das rumänische Kronprinzenpaar und der rumänische Gesandte beiwohnten. — Heute wird der Kaiser in feierlicher Weise die Investitur unseres Kronprinzen mit dem Schwarzen Adlerorden vornehmen.

Parlamentarisches. Am 24. Januar, dem Tage der Wiedereröffnung des Parlaments wird eine Sitzung des Ministerrats stattfinden. An dem gleichen Tage wird auch eine Beratung der Parlamentsmajoritäten stattfinden. — Unter

den ersten Gesetzen, deren Einbringung sofort nach Wiedereröffnung des Parlaments erfolgen wird, befindet sich der vom Minister für Handel und Industrie ausgearbeitete Arbeitskontrakt. Die betreffende Gesetzesvorlage hat bereits ihren Wortlaut gefunden.

Rumänische Diplomaten über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und den Balkanbund. Der Wiener Korrespondent des hiesigen Morgenblattes „Minerva“ berichtet seinem Blatte über eine Unterredung, die er mit dem ersten und zweiten Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Wien, den Herren Argetoianu und Ghermani, in Gegenwart des rumänischen Gesandten Herrn Misicu gehabt hat. In der Unterredung handelte es sich hauptsächlich um den rumänischen Handelsvertrag und äußerte sich diesbezüglich Herr Argetoianu unter anderem: Hoffentlich ist der Vertrag spätestens innerhalb drei bis vier Wochen perfekt. Rumänien hat ihn bereits ratifiziert, auch Oesterreich, nur noch in Ungarn gibt es Schwierigkeiten. Auf die Bemerkung, daß es hieß, es habe der österreichische Thronfolger anlässlich seiner Reise nach Sinaja im Auftrage König Franz Josefs dem König Carol die Zustimmung gegeben, daß der Handelsvertrag spätestens am 1. Januar 1910 in Kraft treten werde, antwortete Herr Argetoianu: Das sind Kombinationen, an denen kein wahres Wort ist. Tatsache ist nur, daß der im Jahre 1893 abgeschlossene Handelsvertrag lediglich bis 1. Januar 1910 Gültigkeit hatte. Selbstverständlich war man bestrebt, den neuen Vertrag noch vor diesem Termin zu perfektionieren. Sekretär Ghermani bemerkte hierzu: Gewiß ist auch, daß der serbische Konflikt uns viel genügt hat. Rumänien hat hiedurch ein viel größeres Kontingent der Vieheinfuhr erhalten können, da es noch auch einen Teil von dem erhielt, was Serbien zugeteilt war. Uebrigens ist meine Ansicht, daß, im Falle ein Handelsvertrag mit Serbien abgeschlossen werden sollte, sich auch noch für dieses Land etwas erreichen lassen wird. Auf den Hinweis des Korrespondenten, daß die Opposition der agrarischen Kreise in Oesterreich und die Stimmung in Ungarn diese wohl kaum als möglich erscheinen lassen, sagte Herr Ghermani: Rumänien hat gar kein Interesse daran, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich durchgesetzt werde, denn was hat man davon, wenn der Handelsvertrag durchgeforcert wird und der Fleisch-, respektive Vieheinfuhr Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Der Vertrag soll nicht mit Animosität behandelt werden, denn dann gibt es ja Verationen, die gewissermaßen noch peinlicher sind, als das einfache Verbot. Auf die Frage, was für eine Stellung Rumänien in dem geplanten Balkanbund einnehmen würde, antwortete Argetoianu: Das ist nur ein Hirngespinnst. Sollte aber früher oder später doch etwas aus dieser Sache werden, wird sich Rumänien dem Balkanbund gegenüber die strengste Reserve auferlegen.

Personalnachrichten. Der Gouverneur der Nationalbank Herr Anton Carp hat sich von seiner Krankheit vollständig erholt. — Der Kriegsminister General Craivocanu trifft nächsten Sonntag wieder in Bukarest ein. — Kaiser Franz Josef verlieh dem Kanzleichef der Verwaltung der Krondomänen Herrn Ing. Banaitescu den Ehernen Orden III. Klasse und dem Telegraphisten des Palais, Herrn Craivocanu das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens. — In der Leitung der hiesigen Vertretung der Firma Portois et Fir ist eine Veränderung eingetreten. Anstelle des Herrn Thompson wurde die Direction der hiesigen Filiale Herrn Müller übertragen, der seine Tätigkeit in Bukarest bereits begonnen hat. Herr Müller ist ein hervorragender Fachmann und zu seiner gründlichen Branchenkenntnis gesellt sich ein überaus zuvorkommendes Wesen, dank welcher Eigenschaften seine Geschäftsleitung sich zu einer sehr erprießlichen gestalten dürfte.

Die Campagne gegen Prof. Dr. Toma Jonescu. Die schändliche Campagne, welche gegen unsern berühmten Chirurgen Prof. Dr. Toma Jonescu von einer Anzahl anonymer Verläumder und Ehrabschneider in Szene gesetzt wurde, und die in dem gestern von uns reproduzierten Manifeste ihren abscheulichen Ausdruck fand, hat die Empörung aller anstän-

digen Leute erregt. Der Universitätsprofessor und liberale Deputirte Dr. C. Angelescu, den das öffentliche Gerücht als den Verfasser des schmachvollen Aufrufes bezeichnet hatte, hat dieses Gerücht in kategorischer Weise dementirt und hinzugefügt: „Ich mißbillige mit äußerster Energie das unqualifizierbare Vorgehen, das gegen Herrn Professor Dr. Toma Jonescu angewendet wurde, weil dieses Vorgehen bloß das Ansehen der medizinischen Wissenschaft herabsetzen kann.“

Das volkstümliche Blatt „Minerva“ veröffentlicht in dieser Frage einen sehr vernünftigen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Das hat uns noch gefehlt, daß wir sehen, wie in der bedauerlichsten Weise sogar mit der Affizierung öffentlicher Kundmachungen Mißbrauch getrieben wird. Das neue Jahr hat uns dieses aus dem Arsenal der anarchischen Mittel entnommene Gottverfluchte Geschenk gebracht. In den geduldbigen Mauern der Hauptstadt wurden große mit Tranerraum umgebene Affiche angeklebt, durch welche die „Bürger der Hauptstadt“ aufgefordert werden, nicht für den berühmten Gelehrten Herrn Universitätsprofessor Dr. Toma Jonescu zu manifestieren. Diese Affichen beurteilen das Werk des Gelehrten mit äußerster Heftigkeit und verlangen seine Ausschließung von der Universität, indem sie behaupten, daß Herr Toma Jonescu das Land und das rumänische Volk im Auslande kompromittiert habe, und andere derartige Unzwecklichkeiten. Das Affiche ist von Niemanden unterschrieben, und das ist sicher auch der Grund für die vorgebrachten Ungehörlichkeiten. Die anonymen Verfasser sprechen aber im Namen der Bürger. Haben Sie das Recht, dies zu tun? Wir wollen uns nicht darüber aussprechen, ob Herr Dr. Toma Jonescu in Wirklichkeit der Schöpfer einer neuen Methode in der Chirurgie ist oder nicht. Wir sind nicht berufen, dies zu tun. Wir wissen, daß er ein Chirurg und ein Mann der Wissenschaft mit glänzender offizieller Stellung als Professor an der medizinischen Fakultät und mit nicht offizieller Stellung als Arzt ist. Wir wissen ferner, daß über Medizin in kompetenter Weise bloß die Aerzte, nicht aber anonyme Bürger sprechen können. Wir wissen ferner, daß nirgends in der Welt die wissenschaftlichen Probleme in Affichen oder anderen derartigen öffentlichen Kundmachungen diskutiert werden. Jeder vernünftige Mensch und selbst die wissenschaftlichen oder persönlichen Gegner des Herrn Dr. Toma Jonescu mußten sich über die unwürdige Tat der Anonymen empören. Kein ernstes Mensch kann dieses anarchische Vorgehen billigen und kein Bürger der Hauptstadt wird die hohlen Phrasen dieser Affichen ohne tiefen Ekel gelesen haben.“

Der ehemalige Generaldirektor des Sanitätsdienstes Prof. Dr. N. Manolescu veröffentlicht in der „Ordinea“ einen längeren Brief, in der er zunächst seiner Empörung über das schmachvolle Vorgehen jener anonymen „Freunde des Landes und der Wahrheit“ Ausdruck gibt und auf die Pflicht der Behörden hinweist, die Verfasser dieser ehrabschneidenden Kundmachungen festzustellen. Prof. Dr. Manolescu spricht dann über die wissenschaftliche Bedeutung der von Prof. Dr. Toma Jonescu gefundenen neuen Methode der Anasthesierung und fährt dann fort: „Die chirurgische Welt erfuhr von diesen Entdeckungen und ein englischer Chirurg entschloß sich, zu kommen, um diese Entdeckung in ihrer praktischen Anwendung zu sehen. Andere kamen nicht mehr und kündigten auch nicht an, daß sie die Methode des Professors Toma Jonescu erprobt hätten. Die Erklärung hierfür ist darin zu suchen, daß die Methode des Herrn Professor Toma Jonescu sich durch große chirurgische Kühnheit charakterisirt, deren Berechtigung freilich durch vorhergegangene Tierversuche vollständig gewiesen wurde. Nachdem der englische Chirurg die Klinik des Professors Toma Jonescu, die er Wochen lang fleißig besucht hatte, überzeugt er seinen chirurgischen Kollegen in den Spitälern von London, die nicht nach Bukarest kommen konnten, daß sie sich an unsern Landsmann mit der Bitte wenden, seine Methode in den Spitälern Englands unter den Augen der Londoner Chirurgen zu demonstrieren. Professor Jonescu operirte in ihrer Gegenwart und öffnete den Kopf mehrerer Kranken, worauf er gebeten wurde, die gleichen Experimente auch in einer Reihe von

„Josef, Josef, jag's Heimmlein aus!
Wir schneiden dem Kind a paar Windlein draus!
Das erste war z' kurz, das zweite war z' lang,
Zus dritte haben's 'n süßern Jesuen drein bauidt.“
Das erste größere Herodespiel in deutscher Sprache ist in einer Breslauer Handschrift des 15. Jahrhunderts überliefert und stammt aus den österreichischen Alpenländern. Auf dem Konzil zu Konstanz 1417 wurde am 24. Januar vor Kaiser Sigmund ein solches Dreikönigsenspiel aufgeführt, in dem schon alle später in den Spielen auftretenden Personen vorkamen und zwar, wie die Chronik mitteilt, in den kostbarsten Trachten.

Von älteren lateinisch verfaßten Herodespielen wird schon aus dem 11. und 12. Jahrhundert berichtet; auch wurden sie gleich den Weihnachtsspielen zuerst in der Kirche dargestellt, später aber als geistliche Volksschauspiele auf öffentlichen Bühnen aufgeführt. Die Kunde von dem Eintreffen der Weisen in Jerusalem dem König Herodes zu überbringen, übernahm schon in den ältesten Spielen ein Bauer, der seine Botenrolle zu allerlei komischen Einlagen benutzte.

Die größeren Herodesdramen hatten bestimmte Dichter zu Verfassern. Noch im ersten Jahrhundert der Reformation finden wir auch protestantische Verfasser genannt; am bekanntesten dürfte Hans Sachs' Komödie „Vom Wüterich Herodes“ sein. Die zahlreichen kleineren Herodesdramen entstanden jedoch in den einzelnen Landschaften im Volke selbst! Interessant ist es, aus diesen Spielen zu sehen, wie das Volk in seiner kindlich naiven Weise den ursprünglich kirchlich-orientalischen Stoff derartig mit seinem Volkstum verwebt, in seine heimatischen Berge, Täler und Dörfer verlegt, daß alle Gestalten des Dramas zu deutschländischen Volkstypen wurden. Ueberall klingt ein Grundton durch: Der Welterlöser ist arm zu armen Bauern und Hirten gekommen und hat sich zuerst ihnen offenbart.

In Tirol, Steiermark, Kärnten, auch in Oberbayern gibt es noch Dugende von Weihnachtsspielen in verschiedenen Fassungen, Die Proben zu den Aufführungen beginnen schon

Monate vorher. Bauerburchen, Handwerksleute, Knechte, hier und da auch Mädchen, sind die Darsteller. Eine eigene Bühne gibt es selten. Die Mimen wandern in ihrem Kostüm von Haus zu Haus, oft bei Sturm und Schneewetter, in Nacht und Nebel, und führen, ins Haus getreten, im ersten besten Raume ihr Spiel auf. Die Spiele selbst gehören in ihrer derben Realistik und Naivität zu den köstlichsten Anachronismen, zu den originellsten Produkten der Volkspoesie. Eines der ältesten ist das Heidingsfelder Spiel, das mit nur geringen Abweichungen in verschiedenen Gegenden Deutschlands vorkommt. Es wurde im Jahre 1560 zu Nürnberg gedruckt und beginnt:

„Wir heiligen drei Könige aus dem Morgenland,
Wir haben das Schwert wohl in der Hand,
Wir haben das Schwert wohl an der Seiten,
Wir wollen gegen den König Herodes streiten.“

Neben den eigentlichen Dramen entwickelte sich schon früh die lyrische Darstellung der Weihnachtsgeschichte die früher üblichen sehr harmlosen und naiven Reime und Verse des Spieles sind dabei im Laufe der Zeiten arg entstellt worden. Aus den frommen Liedern wurden Bittgesänge, die drei Könige wurden zu Schwörern und heischten unter Lobpreisungen des Hausherrn und seiner Familie Gaben. Ein Gesang dieser Art lautet:

„Wir wünschen dem Herrn einen gold'nen Tisch,
Zu der Mitte einen gebratenen Fisch,
Auf allen Ecken ein Glas mit Wein,
Da können die Herren sein lustig sein!
Wir wünschen dem Burtschen ein neues Kleid,
Und über das Jahr ein junges Weib,
Wir wünschen der Tochter 'nen gold'nen Kamm,
Und übers Jahr einen Bräutigam...“

Audervänts mit der Variante:
Wir wünschen der Jungfrau 'nen gold'nen Ring,
Und über das Jahr ein kleines Kind usw.
In einem Cantus der Schwitzer Dreikönigsfänger heißt es:

Gott Vater, schau an, was finden wir dann,
Ein herzig schön Kindlein in schneeweißen Windlein,
Wohl zwischen zwei Tier, Dohs und Gselcin hier.
Gott Vater, schau bald, wie ist es so kalt.
Möcht einer erfrieren, sein Leben verlieren.
Ach, wie kalt ist der Wind! Mich dauert das Kind!
Gott Vater, erbarm, wie sind wir so arm!
Wir haben kein Pfännlein, zu kochen dem Kindlein,
Kein Mehl und kein Salz, kein Brot und kein Schmalz.
Diese Klage wird auch vertanden und die Hausfrau bringt den Sängern allerlei Speisen oder findet sie mit Geld ab.

Da sich die verschiedenen umherziehenden Gruppen Konkurrenz machten, namentlich in den Städten, und Kneipereien, ja Prügeleien unter den heiligen drei Königen und ihren Begleitern an der Tages- oder richtiger Nachtordnung waren, sahen sich die Behörden veranlaßt, gegen das Auftreten der Sternfänger einzuschreiten. So ließ der Rat von Halle um 1680 von den Kanzeln ein Verbot verkündigen, in dem „das nächtliche Umlaufen mit den Sternen u. das dabei auf den Gassen des Abends u. des Nachts verübende Singen u. Schreyen bey Straffe des Gefängnisses, gänzlich untersagt wird.“ 1742 wurde im Waldeckischen die Vermummung des sogen. Klages zur Weihnachtszeit verboten und am 23. Dezember 1739 verbot König Friedrich I., „daß die Leute mit Kronen oder auch Masken gegangen noch dergleichen Aufzügen mehr getrieben werde.“

Trotzdem wird man der Sittlichkeit des Dreikönigsingens Poesie und Gemüthlichkeit nicht absprechen können; hielt sich doch Altmeister Goethe nicht zu gering, ihr ein Sprüchlein zu widmen:

„Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern.
Sie essen gern, sie trinken gern,
Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern.“
A. Sch.

Spitäler und Akademien in Amerika zu machen. Unser Landmann wurde nach der Demonstration seiner Methode durch Bankette gefeiert, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden, und zu denen die Charlatans und Unfähigen, wie die Verfasser dieses traurigen Manifestes niemals zugelassen werden. Das ist der „chirurgische Charlatanismus“ des Herrn Prof. Toma Jonescu. Jeder gute Mann kann darin bloß Grund des nationalen Stolzes sehen. Die heute für die allgemeine Anästhesierung verwendete Methode ist die Chloroformierung und wieviele Kranke gibt es die bloß unvollkommen oder gar nicht chloroformiert werden können, viele andere die aus der Chloroformierung nicht mehr erwachen. Selbst wenn die Methode des Professors Toma Jonescu bloß selber befriedigende Resultate ergeben würde, würde sich noch immer einen Fortschritt darstellen, der die menschliche Intelligenz ehrt, und den die vernünftigen Leute als eine himmlische Gabe zum Wohl der Menschheit aufnehmen, um zu studieren und in den Zustand zu bringen, daß sie dem Menschengeschlechte so nützlich als möglich werde.“

„Ordinea“ schreibt: Wir sind informiert, und wir würden wünschen, demütigt zu werden, daß die gemeinen Verläumder, die sich unter der Maske des Anonymen verbergen, und die das schmachtvolle Manifest gegen Professor Toma Jonescu veröffentlicht haben, Dr. Sion und einige seiner Günstlinge sind. Auch das Publikum war sicher, daß dieses Werk niemandem anders als diesem Verrückten und einigen Nichtswürdigen zugeschrieben werden kann, die bloß dank der Einflussnahme des Herrn Toma Jonescu zum Range von Universitätsprofessoren erhoben wurden.“

Das neue Gesetz gegen die Streiks und Arbeitervereine. Samstag Abend fand im Saale der „Romania Muncitoare“ eine Versammlung der Eisenbahnarbeiter statt, in der über das neue Gesetz sowie über das im Anschlusse daran veröffentlichte Rundschreiben der Eisenbahndirektion diskutiert wurde. Gestern früh wurden die Arbeiter Botez und J. G. Dprescu zur Eisenbahndirektion gerufen, wo man ihnen sagte, daß man sie entlassen würde, weil sie auf der Versammlung vom Samstag Abend das Wort ergriffen hätten. Ferner sagte man ihnen, daß die Arbeiter keiner politischen Partei angehören und auch an keiner Versammlung teilnehmen dürfen, in der Fragen behandelt werden, die sich auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter beziehen. Mit dem Datum vom 17. Januar wurde auch bereits dem Arbeiter J. G. Dprescu seine Absetzung in amtlicher Weise zur Kenntnis gebracht. Es darf hier erwähnt werden, daß das Gesetz betreffend das Streiks- und Vereinsrecht der Arbeiter mit heutigem Tage in Kraft tritt.

Kleine Nachrichten. Um die unter den Arbeitern herrschende Aufregung zu beschwichtigen, hat die Regierung überallhin amtliche Erklärungen geschickt, welche besagen, daß das Recht des Ausstandes bloß für die Beamten und Arbeiter des Staates aber nicht für die privaten Arbeiter eingeschränkt wurde. — Die Lehrkurse an der Seidenbauerschule in der Str. Bienen werden nächsten Montag wieder beginnen.

Die Affaire des Obersten Marian. Wie bekannt, hat das Kriegsministerium eine Kommission ernannt, die beauftragt wurde, in genauer Weise festzustellen, welchen Betrag der Schaden erreicht, den der Staat durch die Manipulation des ehemaligen Geniechefs des 2. Armeekorps Oberst Marian erleidet. Die Kommission hat nach genauer Überprüfung der Rechnungsbücher konstatiert, daß außer dem Oberst Marian auch noch die beiden Verwaltungsoffiziere B. Condeseu und N. Zambrescu Unregelmäßigkeiten begangen haben. Da aber diese Unregelmäßigkeiten nicht unter die Bestimmungen des Reformrates fallen, so werden die beiden Verwaltungsoffiziere bloß vor einen Reformrat wegen schwerer Fehler gegen die militärische Ehre geschickt werden. Dieser Reformrat wird am 8. Februar zusammentreten.

Ein Offizier als Defraudant. Vor dem Kriegsgericht des ersten Armeekorps in Craiova kam gestern der Prozeß gegen Kapitän Vasilescu vom 1. Noschorenregiments in Turmu-Severin zur Verhandlung, der angeklagt erschien, daß er während der Zeit, in der er als Proviantoffizier tätig war, Unterschleife begangen habe. Aus der Anklageschrift geht folgendes hervor: Vor einiger Zeit präsentierte der Angeklagte dem Vertreter des Regimentskommandanten Herrn Major Steriade eine Rechnung, die sich als falsch erwies. Diese Tatsache erregte die Aufmerksamkeit des Major, der Nachforschungen einleitete. Es wurde konstatiert, daß der Angeklagte den Soldaten, die im Hafen bei dem Entladen der Schleppe beschäftigt wurden, die Bezahlung für ihre Arbeit unterschlug und ihnen dafür täglich bloß ein Viertel Brot und ein Seidel Tzujka gab. Ferner kassierte er von jedem auf der Regimentswage gewogenen Frachtwagen 50 Centime ein und behielt das Geld für sich. Ueberdies stellte sich heraus, daß Kapitän Vasilescu in der Zeit, wo das Regiment in Galaz in Garnison gewesen war, anderthalb Jahre hindurch große Fourageunterschleife begangen hatte, und der Unteroffizier Cobuzaru behauptete, daß der angeklagte Kapitän von einem Referanten, der ihn bestochen hatte, statt 111 Waggons Fourage bloß 101 Waggons übernommen habe. Die Anklageschrift behauptet ferner, daß Kapitän Vasilescu mit dem Kapitän des Ruhestandes Dr. Pascu und mit den Kaufleuten Valentin Kohn und Fintelstein unter einer Decke arbeitete.

Der angeklagte Kapitän, der große Erregung zeigte und die Tränen nicht zurückhalten vermochte, sagte, daß die Unregelmäßigkeiten zu der Zeit begangen worden seien, in der sich sein Vorgänger Oberleutnant Calatorescu im Amte befand. Ueber seine eigene Gebarung legte er eine Bilanz vor, aus welcher seine vollständige Korrektheit hervorgehen würde. Er fügte hinzu, daß er sich unschuldig fühle, und daß er infolge dessen den Vorschlag seiner Kameraden, die angeblich fehlende Summe zu decken, zurückgewiesen habe. Der Angeklagte sucht jeden einzelnen der gegen ihn erhobenen Anklagepunkte zu entkräften, und bricht hierbei wiederholt in heftiges Weinen aus.

Als erster Zeuge wird der ehemalige Proviantoffizier Calatorescu einvernommen, der erklärt, daß er diesen Posten bloß 3 Monate bekleidete, und daß er seinem Nachfolger alles in bester Ordnung übergab. — Der mit der Überprüfung

der Gebarung des Angeklagten betraute Intendantsoffizier Anzulescu wundert sich, daß die kontrollierenden Offiziere nicht die im Laufe von anderthalb Jahren entstandenen Abgänge bemerkt haben. Die Ansagen der Zeugen sind durchaus belastend für Kapitän Vasilescu. — Major Marini sagt, daß der Angeklagte wiederholt Beweise der Unredlichkeit gegeben habe und führt diesbezüglich einige Beweise an. — Major Steriade sagt entlastend für den Angeklagten aus, ebenso auch Kapitän Davidoglu. — Wegen vorgerückter Stunde wird das Zeugenverhör unterbrochen, und die Fortsetzung der Verhandlung auf den nächsten Tag verschoben.

Die Erbschaftsaffäre Arie. Wie „Danubiu“ meldet, ist die Finanzverwaltung einer sensationellen Erbschaftsaffäre auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den Erbnachlaß des verstorbenen Banquiers S. Arie, nach dessen Tode seine Söhne Benjamin und Jose Arie dem Fiskus erklärten, daß von ihrem Vater bloß ein Vermögen von 3—400.000 Frs. übrig geblieben sei. Da diese Erklärung verdächtig schien, so nahm der Finanzinspektor Savaescu eine genaue Enquete vor, die geradezu überraschende Resultate ergab. In erster Reihe schätzt der Finanzinspektor Savaescu das von dem verstorbenen Arie hinterlassene Vermögen auf 7—8 Millionen. Die beiden heutigen Inhaber der Firma, Benjamin und Jose Arie haben noch zu Lebzeiten ihres Vaters von dem alten Mann sogenannte Schenkungen von je 800.000 Frs. herausgepreßt. Diese Schenkungen aber wurden aus Furcht vor den übrigen Erben nicht mittelst authentischen Akten beim Tribunal sondern mittelst eines einfachen Briefes gemacht. Ueberdies fand der Finanzinspektor eine Menge von Hypotheken, Wechseln, Aktien verschiedener Gesellschaften, darunter 150 Aktien der Nationalbank, die allein einen Wert von 650.000 Frs. darstellen. Alle diese Werte waren auf den Namen der heutigen Inhaber der Firma eingetragen. Auf die Frage, woher diese Summen in ihren Besitz kämen, erklärten die Herren Benjamin und Jose Arie, daß in dem einzigen Jahre, seit sie die Firma von ihrem Vater unternommen haben, ihre Geschäfte so gut gingen, daß sie im Stande waren, alle diese Summen zu ersparen. Andererseits fand man in den Geschäftsbüchern der beiden Brüder keinerlei Eintragungen. Die beiden Brüder begründeten dies damit, daß sie nicht die nötige Zeit gehabt hätten, obgleich die Firma über ein zahlreiches und genügendes Personal verfügt. Dafür aber fand der Finanzinspektor Savaescu mehr als fünfzig Geschäftsbücher der alten Firma, und diese Bücher rechtfertigten den Verdacht, daß die beiden Brüder die übrigen vier Erben um den Anteil an der von ihrem Vater zurückgelassenen Erbschaft bringen wollen. Als letztes Detail führt „Danubiu“ an, daß in der eisernen Kasse der Firma, die angeblich so glänzende Geschäfte machte, bloß einige Hundert Francs Bargeld gefunden wurden. Alle Aktien, Titres und Wertpapiere wurden von der Finanzverwaltung beschlagnahmt und bei der Depositenkasse hinterlegt. Als Beispiel für die Habgier der beiden Brüder führt „Danubiu“ an, daß sie den übrigen 4 erbberechtigten Geschwister, um sie loszumerden je 30000 Frs. und dann später, nach langem Zögern, je 80000 Frs. anboten. Die 4 Geschwister und zwar Herr Leon Arie und die Damen Elias J. Cohen, S. Sabatay und J. Ergas aber wiesen dieses Anerbieten zurück und strengten den Prozeß an.

In einer schwebenden Nachlassangelegenheit wird der am 15. September 1873 zu Nürnberg geborene, im August v. Js. von Reinitendorf Berlin nach Rumänien als Wertmeister in Stellung gegangene Hans Schmidt gesucht.

Personen, welche über den gegenwärtigen Aufenthalt des Hans Schmidt nähere Angaben machen können, wollen sich auf dem Kaiserlich Deutschen Konsulate zu Bukarest (Strada Pitav-Mosch 3) zur Auskunftserteilung melden.

Soeben ist erschienen „Jahrbuch der Landwirtschaft, Industrie und Handel pro 1910“ von J. Branişteanu. Außer Spezialartikeln jeder Branche und praktischen Rubriken, enthält das Jahrbuch eine sogenannte „Informations-Anneze“ von großer Bedeutung für unsere Handelsbeziehungen. — Ein Band, 240 Seiten, in Leinen gebunden Lei 2.—, erhältlich in jeder Buchhandlung oder Porto hinzugefügt bei der Administration Str. Traian 63, Bukarest.

D. F. B. — Öffentliche Vorträge. Der Vortrag des Herrn Realschullehrer Albert Meise über „Eduard Mörke“, der heute Dienstag Abend in der Vereinigung der Reichsdeutschen hätte stattfinden sollen, wird erst Freitag, den 8./21. Januar, ebendasselbst abgehalten werden.

Herr Pfarrer Rudolf Honigberger spricht Donnerstag, den 7./20. Januar, 9 Uhr Abends, im Lesezirkel der Deutschen Guttemplerlogen zu Bukarest, Str. Diaconiseler Nr. 5 über folgendes Thema: Aus der Geschichte der Siebenbürger Sachsen (Die Einwanderung). Eintritt frei für jedermann. Abnehmen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Buk. deutsche Liedertafel. Freitag Abend keine Herren Probe.

Tanzschule Schmidt. Das Institut beehrt sich anzukündigen, daß das II. Semester des Tanzkurses am 1. Januar begonnen hat, wozu alle Teilnehmer freundlichst eingeladen werden. Der Mädchentanzkurs findet am Mittwoch und Samstag von 5—6 Uhr nachmittags und der Kursus für Erwachsene von 8—10 Abends Montag und Mittwoch in der Vereinigung der Reichsdeutschen, Str. Brezoianu 17, statt.

Zukunft im Kerker. Es sind 35 Jahre her, daß der ehemalige Gutspächter im Distrikte Jassy, Gh. Serdaru nach dem Verluste seines Vermögens nach Bukarest kam, wo er einer der gefährlichsten Verbrecher wurde. Unter andern verübte er an der seither verstorbenen Frau Momula-Cardini einen Raub von etwa 14000 Dukaten und führte in Ploesti einen Raubmord aus. Die Geschworenen verurteilten ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die aber sein Betragen im Kerker ein tadelloses war, so wurde seine Strafe auf 30-jähriger Zwangsarbeit herabgesetzt, nach deren Abbüßung er in seine Heimatsgemeinde, ein armseliges Dorf in der Moldau geschickt wurde. Seine Verwandten und früheren Freunde aber waren ausgestorben oder wollten von ihm nichts mehr wissen und so machte sich denn Serdaru

auf den Weg nach Bukarest, um hier durch seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen. Alle seine Bemühungen aber, Beschäftigung zu finden, blieben vergebens, und halb tot vor Hunger und Kälte entschloß er sich endlich, im Kerker seine Zukunft zu suchen und begab sich ins Gefängnis von Bacaresti, wo er den Direktor bat, ihn aufzunehmen, da ihn sonst die Not zwingen werde, neuerdings Missetaten zu begehen. Der Direktor, dem sein Zustand Mitleid einflößte, nahm ihn auf und verständigte gleichzeitig auch die Generaldirektion der Gefängnisse sowie die Gesellschaft für die Unterstützung entlassener Sträflinge, daß sie dem Unglücklichen Arbeit verschaffe, damit er in die Lage versetzt werde, in ehrlicher Weise sein Brot zu verdienen.

Im Wahnstau. Der Bewohner Gh. Matei Despa in der Gemeinde Bucsani sprang gestern Nachts aus seinem Bette auf und stürzte sich in einem Anfall von Wahnstau auf seinen in dem gleichen Zimmer schlafenden sechs jährigen Sohn Jon, dem er drei Messerstücke versetzte. Das Hilfesichrei des Knaben alarmierte die übrigen Hausbewohner, die herbeieilten und den Wahnstauigen entwaffneten. Es stellte sich heraus, daß Despa von der Bahnidee beherrscht war, daß er von Räubern verfolgt werde, deren er sich um jeden Preis erwehren müsse. Der Zustand des verwundeten Knaben ist ein lebensgefährlicher, und es ist nur geringe Hoffnung auf seinem Aufkommen vorhanden.

Museul Produselor de Gauthschuk al Fabricelor Vereinigte Gummwaren Fabriken, Garburg-Wien, vormals Meier, J. A. Reithoffer. Wir haben heute Gelegenheit, auf eine Sehenswürdigkeit ganz eigener Art aufmerksam zu machen, die gewiß geeignet ist, einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen und für weitere Kreise der Geschäftswelt in Bukarest Interesse zu bieten. Es ist dies das von den oben genannten ältesten und größten Gummwarenfabriken Deutschlands und Oesterreichs in der Strada Pipescani No. 10 errichtete Musterlager ihrer sämtlichen Erzeugnisse. Auf Einladung ihres Generalvertreters, Herrn Jacques Rubinstein haben wir diese, in ihrer Art einzig dastehende Ausstellung besichtigt und wir müssen gestehen, daß uns dieselbe in jeder Beziehung voll und ganz befriedigt hat. Die Bezeichnung „Museul Produselor de Gauthschuk“ ist im vollsten Sinne des Wortes zutreffend, denn eine so reichhaltige und mannigfaltige Sammlung von Erzeugnissen einer einzigen Firma haben wir hier bisher noch nie zu sehen bekommen.

In vornehmen Bureauelokalitäten unter Glaslästen systematisch und übersichtlich angeordnet sehen wir die verschiedensten Artikel der Gummibranche vertreten, wie z. B. technische Weichgummwaren, chirurgische Artikel aus Weichgummi, elektro-technische und diverse Artikel aus Hartgummi, weiters Sportartikel, diverse Spielwaren, Galoschen und Schneeschuhe etc. etc. derart sinnreich untergebracht, daß diese Gegenstände auch dem Laien verständlich sind, indem die einzelnen Gruppen mit Tafelchen versehen wurden, welche die Verwendung der betreffenden Artikel klar bezeichnen.

Wir empfehlen einen Besuch dieser Ausstellung auf das ausgelegentlichste, insbesondere den Interessenten der Gummibranche, und beglückwünschen die Firma Vereinigte Gummwaren Fabriken anfrichtig zu ihrem Entschlusse, in unserer Hauptstadt ein solches Musterlager, welches gewiß seinen Zweck nicht verfehlen wird, zu errichten.

Telegramme.

Begegnung Kaiser Wilhelms mit Fallieres. Berlin, 17. Januar. Der Fürst von Monaco trifft dieser Tage hier ein, um den Kaiser Wilhelm zur Eröffnung des ozeanographischen Museums einzuladen. Bei der Eröffnung des Museums wird auch Präsident Fallieres zugegen sein. Die Feier wurde auf den 29. Mai festgesetzt.

Der Besuch König Peters in Petersburg. Belgrad, 17. Januar. Der Minister des Aeußern Milowanowitsch begibt sich Samstag nach Petersburg, um mit Jwolsky über den bevorstehenden Besuch des Königs Peter zu unterhandeln.

Schwere Erkrankung Loubets. Paris, 17. Januar. Der frühere Präsident der Republik Loubet ist schwer erkrankt. Man befürchtet, daß Loubet erblinden wird.

Die Wahlreform in Preußen. Breslau, 17. Januar. Morgen werden hier und in zahlreichen Orten in Preußen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, in denen der Kampf um die Wahlreform im preussischen Landtage eingeleitet werden soll. In einer Versammlung in Breslau sollten auch österreichische Sozialdemokraten, darunter Abgeordneter Dr. Renner sprechen, die Polizei hat aber das Auftreten ausländischer Redner verboten.

Das neue ungarische Kabinett. Wien, 17. Januar. Der neue Ministerpräsident Graf Khuen Hedervary sowie sein Vorgänger Dr. Weterle sind heute in Wien eingetroffen. Graf Hedervary wurde vom Kaiser mittags empfangen, dem er die Liste der neuen Minister vorlegte. Morgen werden die neuen Minister den Eid ablegen. Gleichfalls morgen werden die früheren Minister in Abschiedsaudienz empfangen werden. Im Nachfolgenden die endgültige Zusammensetzung des neuen Kabinetts:

Khuen Hedervary, Ministerpräsident, Minister für Kroatien und Minister ad latere; Ladislaus Lufacs, Finanzminister; Franz Szekely, Justiz- und provisorischer Unterrichtsminister; Karl Hieronimy, Handelsminister; Bela Serenyi, Landwirtschaftsminister; Generalmajor Hazay Honvedminister.

Mittwoch findet der erste Ministerrat statt, in welchem Graf Khuen die Erklärung zur Verlesung bringen wird, die er in der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses machen wird. Es heißt, daß die Oppositionsparteien sich darin geeinigt haben, durch lärmende Szenen den Ministerpräsidenten am Sprechen zu verhindern, und ihn dieserart zu zwingen, das Haus aufzulösen.

Literatur.

Süd- und Mittel-Amerika. Illustrierte Halbmonatschrift für das Deutschstum und die deutschen Interessen in Süd- und Mittel-Amerika und Mexiko. Herausgegeben von Dr. P. Traeger, Berlin SW. 11. Verlag H. Pachtel, Berlin SW. 68. Die vorliegende Nummer 24 enthält folgende größere Artikel: Der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Bolivien. — Die Wollproduktion Südamerikas. — Deutsche in Venezuela. Von Carl Schöffler, Hamburg. IV. Gelehrte und Reisende. (Fortsetzung.) Mit 6 Abbildungen. — Zur Beurteilung Brasiliens. — Von Theodor Jahn, Campinas. — Der „Argentino“. Studie über die in Aussicht genommene neue Münze der Argentinischen Republik. Von Hoge, Buenos Aires. — Die politische und wirtschaftliche Lage Paraguays. Von Carlos Reberchon, Kolonie Hohenau. — Die Revolution in Nicaragua und die Vereinigten Staaten. — Tagebuchblätter aus Südamerika. Von Max Josef v. Bacano. VI. Der Altoriente. — Eine große Menge kurzer Mitteilungen berichtet über politische Vorgänge, Kolonisation, aus deutschen Kolonien, über Verkehrsverhältnisse, Landwirtschaft, Handel, Industrie, Wissenschaftliches usw.

Das Buch der Rüste.

Eines der interessantesten Werke des populären französischen Astronomen Camille Flammarion erscheint jeben in deutscher Uebersetzung.

„Meine Luftreisen.“ Halle a. S. Verlag von Otto Hendel. Es sind dies die Eindrücke, die Flammarion während seiner Luftreisen empfang und zum größten Teil hoch in den Lüften in sein Vorjournal eintrug. „In der Gondel, inmitten der Wolken oder der durchsichtigen Luft“ — so schreibt Flammarion — „bald am Tage, bald beim Mondenschein, bald sogar in tiefer Nacht, manchmal in ruhiger, unbeweglicher Luft, manchmal im Orkan und Sturmwind sind diese Berichte aus innerem Antrieb hastig mit Bleistift auf's Papier geworfen.“

Gewiß ein seltsames Buch, dessen Seiten zum Teil 3000 Meter über der Erdoberfläche während eines rasend schnellen Dahinwirlens in den Lüften niedergeschrieben sind!

Wer Flammarion als Astronomen kennt, wird begierig sein, ihn auch als Luftschiffer kennen zu lernen. Dieser Gelehrte mit der Feuerseele gehört seit 1861 zu den markantesten Erscheinungen der europäischen Geisteswelt. Damals erschien nämlich sein Buch „Die Mehrheit der bewohnten Welten“, das den Namen des erst zwanzigjährigen Astronomen berühmt machte. Mit besonderer Gründlichkeit studierte Flammarion den Planeten Mars. Seit 1883 ist er Leiter der Sternwarte Juvisy an der Seine. Neben seinen streng wissenschaftlichen Forschungen fand Flammarion Zeit, die Astronomie den großen Kreisen der Gebildeten zugänglich zu machen. Seine „Astronomie populaire“ ist vielleicht die beste gemeinverständliche Darstellung dieser Wissenschaft. Ja, es drängte ihn sogar, sein Denken und Empfinden in dichterische Formen zu gießen. In seinem Roman „Stella“ schildert er das Leben eines Gelehrten Rafael, in dem man un schwer ein Selbstbildnis des Verfassers erkennt, ebenso wie er in seinen wissenschaftlichen Novellen „Lumen“ seine intelligente Lebensgefährtin und treue Mitarbeiterin Sylvia in der Gestalt des Genius „Etilo“ verherrlicht. Auch der Spiritismus, die Telepatie und die Friedensfrage haben Flammarion lebhaft beschäftigt, ganz besonders aber die Luftschiffahrt, da sie ihn den Gegenständen seiner Forschung, den Sternen, näherbrachte.

Alle Vorzüge der Darstellungsweise Flammarions findet man in einem Vordjournal. Er schildert zwölf Aufstiege, die

er sämtlich noch in nicht lenkbaren Ballons gemacht. Die interessanteste Fahrt war zweifellos seine Hochzeitsreise von Paris nach Spa.

Zum erstenmal seit Beginn der Welt hatte ein Paar den Luftweg für seine Hochzeitsreise gewählt. Und doch — meint Flammarion — ist es ganz natürlich, daß man für eine derartige Reise die angenehmste, großartigste, hübscheste und zauberndste Fortbewegungsart anderen vorzieht. An einem schönen Sommerabend vertrauten sich Flammarion und seine neuvermählte Gattin den Fittichen des Windes an, die sie durch die feierliche Nacht, zwischen den dampfenden, von den Silberstrahlen des Mondes beglänzten Wolken nach der reizvollen Landschaft trugen, die Spa umgibt.

So glatt und geradewegs ging die Fahrt allerdings nicht. Drei Stunden lang hatte der Ballon, in verschiedenen Höhen kreuzend, um die Luftströmungen zu versuchen, Paris umflogen. Fünf verschiedene Luftströmungen waren in den übereinander gleitenden Luftschichten erkennbar. Erst in der Höhe von über 1500 Meter stieß man auf die Nordostströmung, der man sich anvertrauen konnte, wenn man von Paris nach Spa gelangen wollte.

Das weiße Licht des Nachtgestirns erleuchtete die Landschaften der Erde mit schwermütigen Scheine, und man erkannte vom Ballon aus die bebauten Felder, die Wälder und die Wohnungen der Erdbewohner. Aber alle kleinen menschlichen Einzelheiten verschwanden in der großen Betrachtung der Natur.

„Langsam — schweigend“ so verzeichnet Flammarion beim Scheine des Vollmonds — „steigt die gewaltige Gas kugel durch die Wolken. Wie leichte Flocken öffnen die Wolken einen Durchgang, und die Erde verschwindet. Von einem verschwommenen, grauen Lichte umgeben, schwebt der Ballon im Schatten. Doch da kommen die Silberstrahlen des Mondes. Wir haben die Wolken durchgemessen, und in der Ferne sieht das erstarrte Auge ihre weißen Wirbel sich dahinwälzen. Wir schweben im Sternenhimmel, Schneegebirge zu unseren Füßen; eine großartige Landschaft wird sichtbar: Weiße Alpen, Gletscher, Täler, Abgründe, Schluchten, eine unbekannte Natur offenbart sich und schafft wie in einem Traum die phantastischen und blendendsten Panoramen; gewaltige Schlachten werden zwischen den Wolken geliefert; die Luftströmungen folgen, stoßen, stürzen, überschlagen sich gegenseitig und bewegen stillschweigend ungeheure Massen. Man fühlt, man sieht, wie die Kräfte der Luftküste mächtig, unaussprechlich, wunderbar wirken, während die Erde eingeschlummert ist. Keine Beschreibung könnte von diesem märchenhaften Schauspiel ein Bild geben, das man mit einer Art von Erstarrung bewundert.“

Zwei Stunden später: „Bewohnen wir denn noch die Erde? Sind wir nicht in die Finsternis des Chaos eingetaucht, fliegen wir nicht ohne Richtung, ohne oben und unten in einer Welt, die in Bildung begriffen ist? ... Der weiße Wolfenbogen zieht sich bis zum Horizont hin und verbirgt die Erde völlig. Diese Wolken sind so weiß und so zart, daß sie in Erstarrung versetzen. Man vergißt die Leere, die sich darunter erstreckt, und empfindet den unklaren Wunsch, die Gondel zu verlassen, um sich auf dieses weiße Bett von schimmerndem Schnee zu legen. Die Sirenen der Luft ziehen uns an sich.“

Doch, welch Wunder! Der silberne Mond umgibt sich mit einem goldenen Strahlenkranz, um den sich plötzlich ein dreifacher Kreis in Rot, Grün und Blau wie eine ausge dehnte, dreifache Schärpe schlingt. Die Wolken bilden eine schäumende Fläche, ein Silbermeer, und das Gestirn der Nächte tront über seinem Reiche, mit einem strahlenden Diadem gekrönt. Die sieben Sterne des Nordens funkeln, als ob sie die Wächter dieses himmlischen Aufenthaltes wären.“

„Was ist das für ein Schatten, der dort unten auf der weißen Fläche schwimmt, ebenfalls von einem zartgefärbten

Strahlenkranz umgeben? Es ist der Schatten unseres Ballons und unser Schatten selbst, der uns auf unserer Luftfahrt folgt.“

„Wir schweben über Belgien. In 20 Minuten steigen wir aus 4000 Meter Höhe hinab, um mitten in einem wunderbaren Tale des wallonischen Landes niederzugesen; Berge erheben sich, die Gondel hält am Ufer eines plätschernden Baches. Wir sind in Spa!“

Mit größtem Interesse liest man auch die Schilderung einer Luftballonfahrt Flammarions von Paris nach Preußen. Nur nebenbei sei bemerkt, daß Flammarion, trotz seines Enthusiasmus für die Friedensidee, zur Zeit des deutsch-französischen Krieges als Hauptmann in der Pionierabteilung gedient hatte. Seine deutsche Luftreise führte ihn der Nähe von Düsseldorf. Er hatte die Absicht gehabt, bis nach Berlin zu fliegen; diesem Plan hatte sich jedoch der Ballonführer mit Rücksicht auf die ungenügende Ausstattung des Ballons energisch widersetzt.

Auch diese Fahrt wurde nachts unternommen, was Flammarion Gelegenheit gab, ein wunderbares Naturschauspiel, einen Sonnenanfang hoch über der Erde, mitten in den Lüften, zu beobachten.

„Das sterbliche Auge“ — notiert er — „welches zum ersten Male das Vorrecht erlangte, die triumphierende Ankunft der Königin des Tages in der Luftwelt zu betrachten, vermag ein solches Schauspiel nicht zu vergessen und wird sein Bild unauslöschlich bis zum letzten Schlummer bewahren.“

Langsam, innerlich war der zarte, weiße Schimmer der Morgendämmerung stärker geworden und erfüllte, einem zarten Lichtmeer vergleichbar, die Luftküste. Wie die Melodie eines entfernten Orchesters zuerst als unhörbares Echo erscheint und nach und nach das betäubende Rauschen verstärkt und anschwellen läßt, so war das Licht für das Auge, was die Musik für das Ohr ist ...

In der Ferne wälzte der Rhein seine Silberringe wie eine auf Deutschlands grüne Fluren ausgestreckte Schlange und senkte dort hinten sein abgeplattetes Haupt in die Nordsee. Die Natur schwieg, und wenn die kleinen Vögel sangen, so war es nur ein schüchternes Vorspiel zum Jubelsturm des Tages.

Das Orchester schwillt an, und schon erkennt man unter den flatternden Schleieren, dem Wiegen und den unruhigen Verzerrungen der Harmonie die himmlischen Klänge. Da plötzlich in dem Augenblick, wo die entzückte Seele sich zu ihren höchsten Träumen erhoben fühlt, stimmt die allumfassende Orgel mit allen Registern die brausende Fanfare des Lebens an.

„Soeben ist die Göttin des Lichtes erschienen; ihre gewaltige Scheibe strahlt zwischen den Purpurvorhängen, die der Osten auseinandergezogen hat, um sie zu empfangen!“

Auf der Fahrt nach Deutschland, über dem Bezirk „Sambre und Maas“ schwebend, gedenkt Flammarion der einstigen französischen Luftschifferabteilung, die den Herren der ersten französischen Republik vom Jahre II—X beigegeben worden war und gerade in diesem Bezirk vor einer Schlacht große Dienste geleistet hatte. Trozdem wurde sie nach dem ägyptischen Kriege verabschiedet. Napoleon Bonaparte hatte ganz spezielle Beweggründe, welche ihn gegen die Luftschiffahrt einnahmen.

Am Krönungstage Napoleons, dem 16. Dezember 1804, abends 11 Uhr, ließ man in Paris einen Freiballon aufsteigen, der die aus 3000 farbigen Gläsern gebildete Kaiserkrone trug. Dieser Ballon kam am nächsten Morgen in Rom an und kündete den Römern die Salbung des Kaisers an. Der von Gamarin hergestellte Heißluftballon trug nämlich auf seiner Äquatorlinie in Goldlinien die Aufschrift:

XXV Frimaire An XIII

Krönung des Kaisers Napoleon I.

Durch Se. Heiligkeit den Papst Pius VII.

Während des Niedersteigens erlitt jedoch der Ballon einen Unfall. Er ging in der Campagna nieder und die gläserne

Die Kinder von Stöbvinghof.

Roman von Franz Rosen.

„Ich finde, daß Antje sehr recht hat“, mischte sich jetzt Jörg Benningens ins Gespräch. „Jeder Mensch in ihrem Alter hat den Wunsch etwas Selbständiges zu leisten. Und am meisten freue ich mich über ihren Entschluß, dies alles in Ruhe bei uns und mit uns zu überlegen. Also, abgemacht, Antje!“

Ueber die breite Tischplatte streckte er ihr die Hand hin. Antje drückte sie kurz und fest; ein dankbarer Blick aus ihren wehen Augen traf ihn, der ihm zu Herzen ging.

„Armer Wurm“, dachte er. „So ist das nun mit den ledigen Töchtern.“

An einem abermaligen Häuspern Arne Terhaldens merkten die anderen, daß er noch etwas zu sagen habe.

„Ich möchte dich bitten, Antje, mit deiner Uebersiedlung zu Warem wenigstens so lange zu warten, bis ich herziehen kann. Ich kann meine Pachtung frühestens zu Neujahr los werden — vielleicht erst im nächsten Juli. Natürlich werde ich die Bewirtschaftung des Gutes mit dem heutigen Tage übernehmen; aber ich kann immer nur vorübergehend hier sein und nach dem Rechten sehen. Das Haus kann nicht gut so lange unbewacht, die Leute unbeaufsichtigt sein. Du würdest mir durch die Erfüllung meiner Bitte einen großen Gefallen tun.“

„Gewiß, Arne, ich werde so lange hier bleiben.“

Sie sagte das in einer Weise, daß niemand erkennen konnte, ob sie ihre Einwilligung gern oder ungeru gab.

Hierauf wandte sich das Gespräch anderen, weniger wichtigen Dingen zu. Gutsangelegenheiten wurden erörtert, über die letzten Tage und den Tod des Vaters, das Begräbnis und die zahlreich erschienenen Trauergäste gesprochen. Hille und Warem, die sich selten sahen, erzählten einander von ihren Kindern, ihren Dienstboten und sonstigen häuslichen Dingen, die Männer sprachen von Politik und den wirtschaftlichen Konjunkturen.

Maria beteiligte sich wenig an der Unterhaltung. Der

alltägliche Anstrich, den dies Beisammensein je länger je mehr annahm, tat ihr weh. Hilless Schwachhaftigkeit ging ihr auf die Nerven. Antjes stumme, starre Haltung bedrückte sie. Einmal sah sie Arne an, und dabei ging ein sichtbares Frösteln durch ihre Glieder, trotz der schwülen Stieluft im Zimmer. Plötzlich stand Antje auf. Neben Frau Maria vorbei drückte sie sich aus dem engen Kreise.

„Wo willst du hin?“ flüsterte die ihr zu.

„Ich will für das Abendessen sorgen“, antwortete Antje mechanisch.

Erst als die Tür hinter ihr zusiel, wurden die anderen auf ihr lautloses Verschwinden aufmerksam.

Einen Augenblick hörte man nur den Hauptmann sprechen er breitete sich über das militärische Strafrecht aus. Dann sagte Hille laut:

„Antje ist so sonderbar. Ich glaube, sie hat irgend etwas übelgenommen.“

„Für sie ist das alles doch am schwersten“, sagte Warem begütigend.

„Wir sind aber doch alle sehr nett zu ihr gewesen; Arne hat ihr doch sogar angeboten hier zu bleiben.“

Ja, aber wie dachte Maria, und es fröstelte sie wieder.

„Es ist sehr argwöhnlich, daß sie das nicht annimmt.“ meinte Jörg Benningens.

„Jedenfalls scheint es mir die beste Lösung, daß sie zu euch gehen will“, setzte sich Hille über alle inneren Schwierigkeiten leicht hinweg. „Bei euch ist sie auf dem Lande — in der Stadt kann sie es ja nie lange ausfallen. Jörg wird ihr hoffentlich die schrullige Idee mit dem Beruf austreiben. Und Warem muß versuchen, sie zu verheiraten.“

„Antje ist aber nicht ein Mädchen, das sich verheiraten läßt“, sagte Warem. „Sie gehört zu denen, die ohne große Liebe in der Ehe sehr unglücklich werden.“

„Ach — dann müßten fast alle Frauen sehr unglücklich sein. Denn die „große Liebe“ ist zunächst doch für die meisten das Hauptverdienst. So was gibt sich. Man weiß wenigstens, wo man hingehört, hat seine Stellung, seinen Beruf, nach dem sich Antje ja augenblicklich am meisten zu sehnen scheint.“

„Wenn es Warem nicht glückt, können wir es ja versuchen“, scherzte der Hauptmann von Bergen. „Hille hat

einige Übung in solchen Dingen und jedenfalls große Passion dafür.“

„Nein, bei Antje wich ich es doch lieber nicht versuchen“, wehrte sich Hille. „Die wäre imstande, mir, wenn es nachher schief geht, die Verantwortung aufzubürden.“

„Die hättest du dann doch auch“, sagte Jörg Benningens.

„O nein, lieber Jörg, ebensowenig, wie ich die letzte Entscheidung zu fällen hätte.“

„Sehr bequeme Auffassung“, brummte Jörg. Dann verließen sie das unerfreuliche Thema.

Oben in ihrem Zimmer stand Antje mit gefalteten Händen und starren, trockenen Augen.

Sie war nicht in die Küche gegangen. Sie fühlte sich außerstande, an Schinken und Wurst und kalten Braten zu denken. Und die Dienstboten waren alle so neugierig.

Ja, für sie war es am schwersten. Sie verlor am meisten. Nicht nur den Vater, der ihr in diesen letzten Jahren mehr gehört hatte wie all den anderen. Sie verlor auch die Heimat, den Lebensinhalt. Bei den Schwestern blieb wenigstens äußerlich alles beim alten, und der Bruder nahm die Heimat in Besitz und gewann mit ihr Lebensinhalt. Sie aber mußte hinaus aus beiden.

Sie hatte den Vater geliebt, obwohl er ein strenger und enger Mann gewesen war, von wenig Worten und vielleicht auch von wenig Liebe. Aber sie hatte ihn verstanden, und vor allem: sie hatte für ihn gelebt.

Mehr noch aber als am Vater hing sie an der Heimat. Sie hatte ja gewußt, daß es so kommen würde, kommen mußte. Die fertige Tatsache überraschte sie nicht, erbitterte sie nicht; überwältigte sie aber.

Und die anderen hatten alle kein Verständnis dafür. Auch Benningens nicht, obgleich die sie geschont hatten. Die waren viel zu glücklich, zu praktisch, viel zu sehr mit sich selbst ausgefüllt.

Aber Maria.

(Fortsetzung folgt.)

Kaisertrone zerbrach an dem angeblichen Grab Neros. Napoleon war über dieses Zusammentreffen außer sich und wollte nie mehr etwas von Luftschiffahrt hören.

Glücklicherweise ist die wissenschaftliche Entwicklung stärker als Despotenlaunen, und heute wetteifert auf dem Gebiete der Luftschiffahrt kein Land erfolgreicher mit Deutschland als gerade Frankreich N. G.

Bunte Chronik.

Eduard VII. als Schöpfer der Mode. Eine Weile lang schien es, als wollte König Eduard VII. von England mit zunehmendem Alter darauf verzichten, auch im Reiche der Mode daszepter zu schwingen.

Londoner Zeitungen wissen jetzt nämlich zu melden, daß der König sich — einen Schlafrock hat banen lassen, und sie beschreiben diesen Schlafrock in aller Ausführlichkeit und mit jener Ehrfurcht, welche die Bewohner eines freien Landes den intimen Kleidungsstücken des Herrschers schuldig sind.

Eine amüsante Caruso-Anekdote meldet dem „Temp“ sein römischer Korrespondent, der sie frisch von einem aus Newyork zurückkehrenden neapolitanischen Freund des großen Tenoristen erhalten hat.

Der Bart als Scheidungsgrund. Ein recht merkwürdiger Scheidungsprozess ist jüngst in den Vereinigten Staaten zur Verhandlung gekommen, und noch unerhörter als der Scheidungsgrund ist das Urteil, das gefällt wurde.

Urteil ab: Nasiren oder scheiden! Wer auch kein Freund des Bartes ist, sei er nun Mann oder Frau, wird hoffen, daß der Herr mit dem „langen, schwarzen, lästigen Bart“ keinen Augenblick gezögert hat, sondern flugs die Scheidung gewählt hat.

Die der Schah in der Verbannung lebt. Mohamed Ali, der einstmalige orientalische Despot, soll, seit er in Odeffa in der Verbannung lebt, wie ausgewechselt sein und ein reges Interesse für die europäische Kultur an den Tag legen.

Der Schah steht sehr früh auf, nimmt bei mildem Wetter seinen Kaffee auf dem Balkon ein und macht dann einen Spaziergang im Garten mit seinen beiden Söhnen, dem siebenjährigen Mohammed Mehdi Mirza und dem fünfjährigen Mohammed Hassan Mirza.

Sonderbare Vereine. Bekanntlicherweise heißt es, wenn drei Deutsche auf eine einsame Insel verschlagen würden, so wäre ihr erstes, einen Verein zu gründen.

Klub der Nichtraucher. Herren der besten Rasse, welche nicht stänkern, keinen Knoblauch und Salami, keinen Harzer Käse essen, desgleichen Damen, welche ein rauchfreies Sprachrohr, keine nervöse Zunge und einen von Edelstein und Liebreiz triefenden Charakter besitzen, wollen sich zwecks Gründung eines ungeräucherten Clubs melden.

Mag diese Annonce zum Teil auch scherzhaft gemeint sein, sie verfolgt doch immerhin die Absicht einer Vereinsgründung um jeden Preis. Im übrigen war dieses Inserat nicht



KFORTE-SAAL (Boulevard) Mittwoch 19. Januar: Große Matinee-Vorstellung (um 3 Uhr nachm.) gegeben vom Theater O E S E R

Aus dem neuen splenden Programmm sind besonders hervorzuheben: Eine Hochzeit in Egypten (hochinteressant). Eine Reise durch Ind'en (hochinteressant und sehr lehrreich).

das einzige seiner Art, denn am selben Tage erschien auch folgende Ankündigung: Verein der Hobeiten.

Damen und Herren der guten Gesellschaft mit mindestens 1,70 m Größe (je länger, je lieber) und nicht zu umfangreichen Aquators werden beifuss Bildung eines Vereines um Adresse mit Metermaß ersucht.

Es sind sonderbare Schwärmer, welche als idealen Lebenszweck die Bildung von rauchfreien Klubs von Vereinen großgewachsener Menschen verfolgen, allein es sind nicht die sonderbarsten, welche in der Millionenstadt Berlin zu finden sind.

Wir finden ferner unter den Berliner Vereinen einen „Diskutierklub“ namens „Ergo“. Sodann gibt es eine „Mag-netische Gesellschaft“, einen Verein zur Unterstützung und Erhaltung der Tanzschule von Jhadora Duncan.

Erstschöpfende Auskunft. Ein Theaterdirektor war von einem Kollegen um eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesenem Schauspieler angegangen worden.

Ein chinesisches Kursbuch. Aus Peking wird berichtet: In den nächsten Tagen wird das erste amtliche chinesische Kursbuch ausgegeben werden.

Schwer möglich. Ein roher Mensch sollte sich vor Gericht wegen Körperverletzung verantworten. Er hatte seine Frau geschlagen und ihr ein Stück von der Ohrmuschel abgebissen.

Gabriele d'Annunzio und die Steuerbehörde. Gabriele d'Annunzio protestiert feierlich gegen die Willkür der Steuerbehörde, die ihn jochen um das fünffache gesteigert hat.

Ein Bischof auf der Schulbank. Wir lesen in der „Königlichen Volkszeitung“: Vor etlichen Tagen mußte in Mailand ein Bischof sich auf die Schulbank setzen und den Beweis liefern, daß er lesen und schreiben kann.

Advertisement for 'Blendend schönen Teint' (Blending beautiful complexion) featuring 'Crème und Puder „FLORA“'. It includes two illustrations of women's faces and detailed text about the product's benefits for skin care.

Advertisement for 'Münchener Bier' (Munich Beer) from 'Sofaräuhäus' located at '2 Boulevard Academiei 2'.

Large advertisement for 'Seide' (Silk) from 'Seiden-Fabrik, Henneberg Zürich'. It lists various types of silk: Messaline-Seide, Gestreifte und karierte Seide, Louisine-Seide, Crêpe Météore-Seide, and Ottman-Seide.

BYRRH
Der beste tonische und aperitive Wein.

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).

BYRRH
Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

Violet Frères
Thuir (Frankreich)
Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.



Coryfin-Bonbons

von ärztlicher Seite empfohlenes, zuverlässiges Mittel gegen

Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc.

Aktien-Gesellschaft vorm. FRIEDR. BAYER & Co., Elberfeld

Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien, Preis Lei 2.50 per Schachtel.

Bukarester Deutscher Turnverein.

Der Kostüm- und Maskenball

findet am 5. Februar n. St. im Eforie-Saal statt.

Cassier und Correspondent

der ung. und rum. in Wort und Schrift vollst., der deutschen Sprache mindestens seitwaise mächtig, wird gesucht. Offerte bitte an F. Caspari, Weibisch, Siebenbürgen, Bismarck mit Kenntnissen im W.-bau wird bevorzugt.

Die Wechselstube

Schreiber & Co. Nachf.

Strada Banca Nationala
belehnt zu den günstigsten Bedingungen In- und Ausländische Effekten und Pretiosen.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier,
Spezial-Arzt
für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.
Spricht auch Deutsch.

Doktor Lucian Skupiewski

Inspektor der Eforie-Spizaler.
Ehemaliger Präparator der gynäkologischen Klinik.
Chirurg am Filantropia-Spital.
Spezialist für Frauenkrankheiten, Geburtshilfe sowie chirurgische Krankheiten.
Consultationen von 1-3 Uhr nachm.
Str. Corabia 11 (Episcopie).

Dr. Friedrich Thör

heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Verunsicherung
Geschlechtskrankheiten und Impotenz
Strada Babu Cantargi No. 1
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt
bei der Strada Sfintii Vasvosi.

Doktor Cobilovici

von der Medizinischen Fakultät in Paris.
gewesener Spitals-Chefarzt
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.
Spezielle Injektionen für die Behandlung von Frauen- und syphilitischen Krankheiten.
Strada Acedemie 16
Consultationen von 1-3 nachm. und 7-8 abends
Spricht deutsch, Telefon 17/90.

Junger Deutscher, Kaufmann

20 Jahre alt, mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.
Karl Reichmoff Berlin O. 112 Scharnweberstr. 6.

Schönes, großes Zimmer,

gut möbliert, (auch vorzügliche Pension) bei feiner, deutscher Familie
Calea Moschilor 176, I. Stock. (Ede Boulevard Carol).
Elektrische und Pferdebahn vor dem Hause.

Gesucht jüngerer, deutscher Gärtner

ohne Kinder, für's Land.
Abz. Petriceanu-Buziu, Str. Al. Sahovary 30, Bukarest.

Bukarester deutsche Liedertafel

Einladung

zu dem vom Kegel-Ausschuss der Bukarester Deutschen Liedertafel veranstalteten
Weihnachts-Preis Kegelschieben
am 25., 26., 27. Dezember, 1., 3., 6., 7. u. 10. Januar a. St. 1910.

Programm:

Freitag	25. Dz.	von 10-12 Vorm.	3-12 Abends
Sonntag	26. "	"	"
Sonntag	27. "	"	"
Freitag	1. Jan.	"	"
Sonntag	3. "	"	"
Mittwoch	6. "	"	"
Donnerstag	7. "	"	"
Sonntag	10. "	"	"

Darauf gelangen zur Verteilung folgende Preise:
1. Bahn: 1. Preis Lei 180, 2. Pr. Lei 140, 3. Pr. Lei 100, 4. Pr. Lei 60, 5. Pr. Lei 50, 6. Pr. Lei 35, 7. Pr. Lei 25, 8. Pr. Lei 15 mit Orden.
2. Bahn: 1. Preis Lei 80, 2. Pr. Lei 60, 3. Pr. Lei 50, 4. Pr. Lei 40, 5. Pr. Lei 30, 6. Pr. Lei 20, 7. Pr. Lei 15, 8. Pr. Lei 10 mit Orden.
Die Lage a 5 Schub mit Abräumen auf Bahn 1, kostet Sex 1 auf Bahn 2 50 Bani.
Wandeln ist nicht gestattet.
Gäste sind herzlich willkommen.
Gut Holz!

Der Kegelschieber

Tanzschule M. A. Bogno

Vom hohen Kultusministerium mit No. 87043 autorisiert.
Mittwoch, 19. Januar
im Saale der „Vereinigung der Reichsdeutschen“
Tanz-Matine
Militärkapell des 2. Pionierbataillons.
Eintrittspreise: 1 Dam. Lei 1.50, 1 Herr 2.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
M. A. Bogno.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That.“

Damen-Abend

am Sonntag, den 22. Januar 1910 unter der Leitung des I. Chorleiters Herrn Musikdirektor C. F. Rohrbach.
Dirig: Frau Toni Rohrbach.

Programm:

- Musik: Streichorchester.
1. Frauenchöre mit Orchesterbegleitung. a. Vorfrühling, b. Kirmes von E. de Bange. c. Die Glasmalskinder von Max von Weizsäcker.
2. Die schöne Galathe. Komische Oper in 1 Akt von Franz v. Suppe.
Personen:
Pygmalion, Bildhauer | Ganymed, Bekehrte
Mydas, Kunstlinder | Galathe, eine Statue
Dandlung: Insel Cypern, 1000 Jahre v. Chr.
3. Die Panni weint, der Hans lacht Operette in 1 Akt von Offenbach.
Personen:
Ganzen, Mühlenbesitzerin | Rosihuler, ein reicher Bauer
Mitas, Mühlenbesitzer | Kitan, sein Sohn.
Dandlung: Ganzen's Mühle.

Tanz

Kasseneröffnung 9 Uhr. Anfang halb 10 Uhr.
Sitzplätze a Lei 5.- und Lei 3.- für Mitglieder 2 Lei.
Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.
Parten sind zu haben: Im Magazinul Conservatorului, Calea Victoriei 60, bei Herrn H. Siebenicher, Str. Sardan 24, bei den Säugertinnen, beim Hausinspektor Goldschmidt sowie abends an der Caffee.
Abnehmen der Hüte obligatorisch.
Die Saalthüren bleiben während der Ausführung geschlossen.

VICHY Die Aerzte der ganzen Welt erkennen an, dass die Staatsquellen von zu Haus-Trinkkuren tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit
VICHY CELESTINS bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
VICHY GRANDE-GUILLET bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen.
VICHY HOPITAL bei Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).
Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Victoria

Aktien-Gesellschaft für Versicherungen und Gegenversicherungen in Bukarest.

Bekanntmachung.

Es wird den p. t. Herren Aktionären bekannt gegeben, dass das Administrations-Konvillium in seiner Sitzung vom 27.10. Oktober 1909 beschlossen hat, die 3. Einzahlung des gemeinsamen Kapitals per 30% d. h. also Lei 60 für jede Aktie, ab 19.1. Januar bis 19.1. Febr. 1910 vorzunehmen.

Die Herren Aktionäre werden demnach ersucht, gemäss Art. 65 und 68 der Statuten, ihre Einzahlungen zu deponieren und zwar bei der Zentral-Kassa der Gesellschaft, Str. Doamnei 10.

„VICTORIA“ A.-G. für Versicherungen u. Gegenversicherungen.
Die Generaldirektion: H. S. NENITZESCU.

Es fehle in keinem Haushalte Dr. Konya's Franzbrannwein

Die Lusten kräftigende, schmerzstillende Einreibung, wirksam bei Gicht, Rheuma, Gelenks- etc. Erhält die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers.
Taschenfläschchen 50 Bani. — Originalflasche Lei 2.

Menthol-Franzbranntwein

Dr. Konya, zeichnet sich durch seine antiseptischen, die Nerven belebenden, erfrischenden Eigenschaften aus und wird als solcher speziell gegen rheumatische Kopfschmerzen sowie bei katarrhalischen Leiden mit bestem Erfolg angewendet.
Taschenfläschchen 60 Bani. — Originalflasche Lei 2.25

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.
Man hüte sich vor Nachahmungen!

Jede Flasche mit echtem Dr. Konya's Franzbranntwein trägt die Handmarke „Fortuna“ und Unterschrift am Halse Dr. Konya u. Sohn.

Dr. Weiffel's

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interns, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 53
Ede Str. Adriatic No. 1
Spezielles Anstaltsorium für Frauenkrankheiten (Geburtskrankheiten) und Syphilis (Behandlung).
Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 abends.
Telefon 25/17

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.
Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.
Calea Văcăresci 4. Ede Str. Patria, neben Baragie
ehemaliger Assistent in der Poliklinik des Prof. Posner in Berlin und 366 einer längeren Praxis bei Prof. Gaucher Paris u. Prof. Jäger Wien.
Consultation von 9-11 und 1-3 nachm.

Schon in 5 Tagen

beginnt die Ziehung II. Klasse, am :

1/8
Kauflos
Lei **4.** —

Januar
11./24.
Montag

1/4 Lei 8. —
1/2 Lei 16. —
1 Lei 32. —

Die fortgesetzt stets neuen Gewinn-Erfolge meiner Hauptlotterie soll es jedermann veranlassen, sein Glück bei mir zu versuchen. So gewonnen meine verehrl. Kunden bei der vor kurzem stattgefundenen Ziehung I Klasse wiederum :

Lei 40.000 auf No. 662

Lei 20.000 auf No. 5239

Lei 5.000 auf No. 18706

Rob. Th. Schröder

Bukarest

Firma gegründet im Jahre 1870.

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen: Calea Grivitei 96, Str. Lipsicani 71, Calea Mosilor 279.

Telefon 5/57

Telefon 5/57

Eröffnungsanzeige.

Der neue, elegante und moderne

DAMEN-COIFFURE-SALON

der Herren **GEORGE BABEU & FR. HEGER**
Diplomirte aus Paris
ist eröffnet.

Der Salon ist im Pariser Stile arrangiert.
Gesonderte Kabinen.

Tinkturen, Kopfwaschung, Manicure.
Feinste, natürlichste Ausführung von Transformationen
Frisetten, Locken, Zöpfen, Perücken

Grosse Auswahl von Toiletteartikeln
Elektrische Apparate.
Calea Victoriei No. 60

National-Theater gegenüber (Passage Mierusch)
dem Eingang auch von der Strada Academiei 19.



Lei 56 Coacs Lei 56

aus Gasfabriken, in Säcken franco in's Haus gestellt.
Rumänischer Antracit. Englischer Antracit
Briquette.

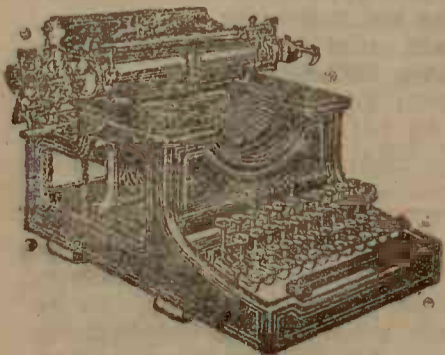
Brennholz

geschältes, Eichen und Buchen

Auf Wunsch extra kurz und in Bündeln mit kleinem
Preiszuschlag, garantiertestes Gewicht.

Alfred Löwenbach & Comp.

Bukarest, Calea Victoriei 146
Telefon 6/30.



YOST

No. 15

Alleinige Maschine
mit sichtbarer
Schrift,
ohne Farbband.

Mit eingebautem Sicherheits Tabulator für Tabellen,
Facturen etc. Auch in Ratenzahlungen.
Bucarest, Calea Victoriei 54
gegenüber dem Hotel Frascati.
In der Provinz K O H A N : M. Galatz.

Druck der eigenen Druckerei.

CERETI NUMAI ADEVERATUL

GIESHUBLER & LUI MATTONI

a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

Feine Möbel
und
Kunstgegenstände

Teppiche, Vorhänge,
Bronze, Lampen,
Elektrizitätsfiguren
Motive für Tischlerei
und Tapezierarbeiten.

A & M. Finkelstein

Bucarest, Victoriei 57
(Haus Regulatou)
Telefon 15/40

13.50 Lei

fein ein Stück
Chiffon

30 Meter Länge für
Anfertigung von jedwe-
der Wäsche

Marele Magazin

„LA BALON“
Strada Carol 72. Ecke
Hotel Dacia.

Jene Personen, welche die
PILLEN
von Doctor
DEHAUT

in Paris

kennen, werden sich der-
selben bei Nothwendigkeit
stets bedienen. Sie scheuen
nicht den schlechten Ge-
schmack, noch die Abspan-
nung, weil diese im Gegen-
teil zu den andern Abfüh-
rmitteln nur dann gut wir-
ken, wenn sie mit guten
Nahrungsmitteln und stär-
kenden Getränken wie Wein,
Kafe, Thee etc. genommen
werden. Jeder wählt um
Abzuführen die Stunde u.
Mahlzeit, die ihm seiner
Beschäftigung gemäss am
besten conveniren. Die Ab-
spannung welche durch die
Wirkung der guten Nahr-
ung beseitigt wird, ent-
schliesst jedem leicht diese
Pillen so oft zu wiederholen
als es nöthig ist.
250 FRCS

Technikum Altenburg
Maschinen, Elektro, Papier, Auto-
mobil- Gas- und Wasser Technik.
Programm frei.

Holz-Industrie.

E. Lessel

Bukarest, Calea Plevnei No. 183-195
Calea Victoriei 101

Wald-Exploitation.

Mechanische Tischlerei.

Möbel. Eiskästen, Parquette.

Transmissionsräder.

Thüren, Fenster, Schiebkarren,
Rahmen.

Vollständige Büreaueinrichtungen
sowie jedwedes auf die Holzindustrie bezughabendes
Erzeugnis. — Bestassortierte Niederlage von
Bauholz, Holz für Tischlerarbeiten.

☞☞ Brennholz ☞☞

Carbolineum Avenarius-Patent

ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Fäulnis des Holzes.

Gelegenheitskäufe

von Möbel- u. Kunstgegenständen, Porzellan,
Porzellan, Bronzegegenstände, Gemälde

E. PASCU

Calea Călarăşilor 11 (früher katholische
Kapelle) Telefon 23/88.

Klavierunterricht erteilt nach leicht-
fasslicher Methode geprüfte Lehrerin.
Str. Orfeu 3, 1. Stock.

Georg Degen

Bucarest. — 50, Calea Victoriei 50
(neben der Conditorei Capşa, vis-a-vis von „Louvre“)

Verkauft zu Originalpreisen ohne An-
zahlung in sehr bequemen Monats-
raten.

Klaviere und Pianos

Birkelmann, Dub's Weiskrad
sowie alle anderen gewünschten Fabrikate.
Ebenso die weltberühmten

Gramophone

Marke „Gigant“
und Gramophonplatten aller Art zu staunend billigen
Preisen. Pianos in Miethe für Bukarest wie auch franco
nach allen Badeorten Rumänien's zu staunend vorteilhaften
Bedingungen.

Musikalische Noten

zu billigen redigierten Preisen.
Geneue Adresse: **Georg Degen**, Musikalienhandlung,
Bucarest — Calea Victoriei 50,
anstoßend der Conditorei Capşa, gegenüber Souvre.



Lieferanten des kgl.-rumän. Hofes.

THEE

PEKAREK

ist das gesündeste Morgenfrühstück.
Die bevorzugte Theemarke der
ganzen Welt.

Es wird speziell empfohlen :

Pekarek's None such Tea
Pekarek's High-Life Breakfast tea
Pekarek's Five o'clock tea
Pekarek's Karlsbad. Tea-Melange

Dieser Thee ist in Bukarest und in ganz Ru-
mänien in den hervorragendsten Colonial- und
Delikatessengeschäften sowie in den Droguerien
erhältlich.

Vertreter: **Fraţi Viktor, Bukarest.**

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Jurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell.u. Verkaufsort
Soseana Basarab 27/29/30 | Calea Victoriei 128

Mechanische Bau- und Möbelschlerei

Thüren, Fenster, Kellbleisten etc.

Möbel in jedem Sty!

und in jeder Holzart.

Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
Salons, Entrees

Büreaumöbel in größter Auswahl.

Spezialität in :

Amerikanischen Büreaumöbeln, Büreaus,
Bibliotheken „Unirea“ Altenschränke,

Büreaufauteuils sowie tapezierte Möbel

☞☞ Massive Parquetten ☞☞
Tafelborduren und amerikanischen Parquetten
aus Eiche und Buche

☞☞ Hölzerne Nienstische ☞☞
Haushaltungs- und Küchengegenstände.

☞☞ Eistufen ☞☞

Hygienische Artikel.

Meier- und andere Holzinstrumente und Waagen.
Alle Schreib-, Zeichen-, Bureau u. Schul-Artikel.
Schreibfedern, Papierklammern,
Galanterie- und Tabletteriewaren.

Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
Fahhähnen und Fahspunten etc.

Brenn-Holz